

zu trinken als ein anderes, da es hingegen den Sommer über sehr schädlich wird, schlecht schmeckt und Krankheiten verursacht. Weil nun die Nacht dem Winter, der Tag aber dem Sommer zu entsprechen scheint, so glaubte man, daß das zur Nachtzeit geschöpfte Wasser sich auch eine längere Zeit unverdorben erhalten müsse. Nur ist wohl zu beachten, daß alles geschöpfte und nicht sofort verbrauchte Wasser sorgfältig in ganz bedeckte Gefäße gebracht werden muß, sonst verliert es schnell seine besten Eigenschaften. Namentlich aber zieht die Sonne immer die feinsten und leichtesten Theile des Wassers auf und verdirbt es eben dadurch, daß die gröbere, schwerere, materielle Masse allein übrig bleibt.

Herodot spricht von einer Quelle in Aegypten, die so vortreffliches Wasser hat, daß Diejenigen, die sich darin waschen, einen förmlichen Glanz bekommen. Diese Quelle roch nach Veilchen und ihr Wasser war so leicht, daß nichts auf ihrer Oberfläche blieb, weder Holz noch leichtere Gegenstände, sondern Alles gleich unterging. Menschen, die sich dieses Wassers bedienten, erreichten ein hohes Alter. Homer weiß, daß das Wasser ernährend ist, denn er sagt: Pappelgehölz durch Wasser genährt. Ihm scheint das Wasser das vorzüglichste, welches eine lange Zeit über fruchtbare Erde geflossen ist. Theophrast sagt: Das Nilwasser ist sehr süß; aber große Trockenheit macht es zuweilen schädlich. Nach der Meinung alter Schriftsteller wechseln die Gewässer ihre Eigenschaften; der Blitz, meinten sie, sei davon die Ursache. Sie behaupteten, daß Steine und Blei, in das Wasser gethan, es frisch erhalten, seine Kälte